

Die Körpersprache des Kanzlers

Als Olaf Scholz vor zwölf Monaten den Amtseid geleistet hat, strahlte er die Gewissheit aus, auf jede Lage vorbereitet zu sein. Was sagt sein Erscheinungsbild über seine Eigenschaften aus? Welche Geste gibt ihm Sicherheit? Eine Analyse.

Florian Pfitzner

■ **Bielefeld.** Die Politik hat sicher größere Charismatiker hervorgebracht als Olaf Scholz. Sogar in seiner eigenen Partei haben sie ihn verspottet, als „Scholz-o-mat“, der in seinem Charakter ungefähr so schillernd sei wie Herr Kaiser von der Hamburg-Mannheimer, eine Werbefigur aus der alten BRD. Zumindest in seiner Wirkung auf die Wählerschaft hatten sie sich geirrt – das ist spätestens am 8. Dezember 2021 klar geworden; dem Tag, als Olaf Scholz den Kanzlereid geleistet hat.

Fragt man Fachleute für Kleidung und Körpersprache, fällt ihnen bei Scholz zuerst der sachliche Stil auf. Der SPD-Politiker sei „in Mimik und Gestik zurückgenommen, er lächelt auch wenig“, sagt der Wirtschaftspsychologe Dirk W. Eilert. „Dies weist darauf hin, dass er in seiner Grundstruktur introvertiert ist.“

Eilert liest in Gesichtern. Er gilt als einer der herausragenden Forscher für Mimik und Körpersprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Was liest er im Gesicht des Kanzlers? „Im ersten Moment könnte man meinen, Olaf Scholz habe ein Pokerface“, befindet Eilert. „Wenn man ihn aber wirklich lesen möchte, sollte man auf die subtilen Bewegungen seines Mienenspiels achten.“

In seiner gesamten Erscheinung tritt Scholz klassisch englisch auf, die Sakkos weniger tailliert als die des französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron, der einen italienischen Kleidungsstil pflegt. Die Scholz-Uniform sieht so aus: blauer oder grauer Anzug, weißes Hemd. Das wirkt mitunter langweilig, mindestens „unauffällig“, wie die Imageberaterin Imme Vogelgang sagt, „die Deutschen scheinen es aber zu mögen“. Zumal in einer Zeit, in der sich globale Krisen überlagern.

Im „Motivkompass“, gestaltet vom Wirtschaftspsychologen Eilert, steht Blau vor allem für Ordnung und Stabilität. „Optisch verfangt das bei vielen Leuten“, erklärt Vogelgang, „auch bei jenen, die nicht die SPD gewählt haben.“

Sorgfalt, Struktur, Sicherheit – man glaubt kaum, wel-



Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) zeigt ab und an ein Lächeln, bei dem die Augen mitlachen – so etwa beim Staatsbesuch in Saudi-Arabien oder im Deutschen Bundestag (oben v.l.). Er neigt aber auch zur gestischen Faust (u.l.). Im grauen Pullover wollte er lässig wirken. Fotos: dpa

che Eigenschaften mit der Kleiderfarbe in Verbindung gebracht werden können. Scholz, so fad er daher kommen mag, steht mit seiner Erscheinung aus Sicht der Imageberaterin vor allem für eine Eigenschaft: „null Risiko“.

Mit dem Wahlspruch „Keine Experimente“ hat die CDU 1957 ein historisches Ergebnis erzielt. Die Merkel-Raute wurde häufig mit (trügerischer) Stabilität in Verbindung ge-

bracht. Als Kanzlerkandidat hat Scholz sich für das „SZ Magazin“ mit der berühmten Handstellung der CDU-Regierungschefin fotografieren lassen. Darin steckte ein gelungenes Kalkül, der Hanseat Scholz setzte auf Berechenbarkeit als Wahlargument.

In seiner Mimik ähnelt Scholz seiner Vorgängerin. „Auch die frühere Kanzlerin Angela Merkel war nonverbal eher unbewegt“, sagt Eilert.



Merkel hatte auf eine weitere Kandidatur verzichtet. „Entscheiden wir uns unter gänzlich neuen Alternativen, so neigen wir dazu, das zu wählen, was wir bereits kennen.“ Kaum etwas fürchtet der Deutsche mehr als Veränderung.

Scholz kann aber auch anders. Er solle mal „nicht so schlumpfig herumgrinsen“, hat Bayerns CSU-Ministerpräsident Markus Söder in der hitzigen Vorwahlkampfphase ge-

blafft. Er, Scholz, sei ja nun „nicht der König von Deutschland oder Weltenherrscher“.

Olaf Scholz zeige „hin und wieder auch ein Lächeln, bei dem die Augen mitlachen“, analysiert Eilert. Entscheidend sei in diesen Momenten, dass sich dabei „nicht nur die Mundwinkel heben, sondern auch der äußere Augenringmuskel angespannt wird“. Dies gelte als ein „kulturübergreifender Ausdruck von Freude,

der Scholz sympathisch wirken lässt“.

Zu den stilprägenden gestischen Gewohnheiten des Kanzlers gehört der Griff ans Jackett. Das „Zurecht-Zuppeln“ des Sakkos – auch an Stellen, an denen es gar nichts zu Zuppeln gibt – sowie das Festhalten der Jacke seien typische Beruhigungsgesten, die dazu dienen, Stress abzubauen, erläutert Eilert, der zuletzt Sebastian Fitzek bei dessen Thriller „Mimik“ half und selbst das Buch „Was dein Gesicht verrät“ geschrieben hat. Weil die Marotte des Kanzlers vor allem zu sehen sei, wenn er andere Regierungschefs trifft, „ist dies ein Hinweis darauf, dass diese Geste ihm tatsächlich Sicherheit spendet“. Zugleich vermittele sie nach außen Formlichkeit und Etikette.

Einige spöttelten über den Schlabber-Look des Kanzlers

Mit Blick auf die Textilien teilt Imageberaterin Vogelgang diese Einschätzung nur eingeschränkt. Sie zeigt während des Gesprächs einige Fotos aus Scholz' erstem Kanzlerjahr. In Saudi-Arabien habe sogar der Regierungssprecher lässiger und selbstsicherer gewirkt als er, sagt die Stilkritikerin. Scholz sehe aus wie jemand aus der zweiten Reihe: gewiss irgendwie kompetent, aber aus modegeschmacklicher Sicht wie ein Verwaltungsbeamter.

Als Scholz sich auf einem USA-Flug plötzlich im weitgeschrittenen Pulli zeigte, spöttelten nicht wenige über den Schlabber-Look des Kanzlers. „Dabei handelt es sich um ein edles Modell des Designerlabels Omen“, erzählt Vogelgang. Die Wolle sei hochwertig, die Marke in den 1980er und 90er Jahren en vogue gewesen. Scholz könne das schon tragen, findet die Fachfrau.

„Unter den Pullover hätte statt eines ausgeleierten T-Shirts aber wenigstens ein Polohemd gehört.“ Was er sich dabei gedacht hat? Modisch habe Olaf Scholz mal etwas gewagt, sei damit aber aus seiner gewohnten Rolle gefallen. „In diesem Pulli“, frotzelt die Imageberaterin, „sieht Scholz wirklich aus wie ein Schlumpf.“

„Zeitenwende“: Medien in USA zitieren Scholz

Dirk Hautkapp

■ **Washington.** Kindergarten. Wunderkind. Angst. Zeitgeist. Schadenfreude. Blitzkrieg. Das sind einige der Worte, die das amerikanische Englisch in Deutschland adoptiert hat. Kommt jetzt auch die von Olaf Scholz im Frühjahr ausgerufenen „Zeitenwende“ dazu? Tatsache ist, dass bereits vor dem regierungsamtlichen Gastbeitrag des Bundeskanzlers in der Polit-Bibel „Foreign Affairs“, wo der Sozialdemokrat die bundesdeutsche Zeitenwende auf die globale Ebene hievt, die Vokabel vereinzelt in Fachzeitschriften, Politikmagazinen und Denkfabriken unübersetzt in Verwendung kam. Anstatt, wie es möglich wäre, „sea change“ oder „historical turning point“ zu sagen.

Zeitenwende, das Wort eignet sich zu Ironie und Spott: Unter der Schlagzeile „No Zeitenwende für Germany“, warf „Foreign Policy“, ein Fachmagazin für Außenpolitisches, Scholz bereits im Sommer vor, seinen ambitionierten Worten sozusagen nur im Zeitlupenwendetempo Taten folgen zu lassen. Wenn der deutsche Regierungschef jetzt schreibt: „Wir müssen Russlands revan-chistischem Imperialismus Einhalt gebieten. Deutschland kommt jetzt die wesentliche Aufgabe zu, als einer der Hauptgaranten für die Sicherheit in Europa Verantwortung zu übernehmen“, dann fragt die politische Klasse in Amerika hinter vorgehaltener Hand: Wann denn genau? „Atlantic Council“, Tummelplatz der außenpolitischen Feinschmecker in Washington, warnt bereits: „Germany can't afford to fumble the Zeitenwende“. Fumble, das heißt so viel wie: ungeschickt vergehen.



„Zeitenwende“ im US-Magazin „Foreign Policy“. Foto: Screenshot

Ein Jahr Ampel-Koalition: Das hatten sie sich anders vorgestellt

SPD, Grüne und Liberale versuchen, die Versprechen des Koalitionsvertrags umzusetzen. Das klappt nur mäßig. Eine Bilanz des ersten Regierungsjahres.

Eva Quadbeck

■ **Berlin.** Zufrieden sind die Bürgerinnen und Bürger mit der Arbeit der Ampel-Koalition nicht. In der klassischen Sonntagsfrage bekamen SPD, Grüne und FDP nach einer Forsa-Umfrage keine eigene Mehrheit mehr. Mit der Arbeit des Bundeskanzlers sind der Umfrage zufolge nur noch 36 Prozent zufrieden. Immerhin: Oppositionsführer Friedrich Merz liegt in seinen Zustimmungswerten klar hinter Olaf Scholz. Nun, auch SPD, Grüne und Liberale, hatten sich das anders vorgestellt, als sie vor einem Jahr an die Regierung kamen. Mit einer solchen Krisenlage hatte es bisher keine Bundesregierung zu tun. Wie weit sind die Bündnispartner gekommen bei der Bewältigung der Herausforderungen wie dem Ukraine-Krieg und Corona sowie den großen schleichenden Krisen, Klimawandel, demografischer Wandel und die soziale Frage?

Die Kriegsfolgen

Drei Tage nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat der Kanzler seine große Zeitenwende-Rede gehalten und die Aufrüstung Deutschlands mit einem 100-Milliarden-Euro Sondervermögen bekanntgegeben. Dieser Auftritt brachte der Ampelregierung im In- und Ausland Respekt ein. Danach aber schien sich in Deutschland eher eine Zeitlupenwende zu vollziehen. Kanzler und Verteidigungsministerin gerieten unter Druck, weil Deutschland nur zögerlich Waffen an die Ukraine lieferte. Dafür trug die Ampel-Koalition ständig Gefechte aus. Bei den Hilfspaketen standen parteipolitische Rivalitäten im Vordergrund. Der erste große Andrang ukrainischer Flüchtlinge nach Deutschland konnte so gut bewältigt werden, weil viele Bürgerinnen und Bürger ihre Häuser für die Ankommenden geöffnet haben. Aktuell sieht es danach aus, als würden die Maßnahmen der

Ampel trotz allem greifen. Dann käme Deutschland ohne Gas aus Russland, Inflation und vermutlich weiter steigenden Flüchtlingszahlen einigermaßen durch den Winter.

Die Pandemie

Die Corona-Lage ist trotz der Verbreitung der neuen Variante BQ.1.1 undramatisch. Dennoch sieht die Ampel-Koalition bei diesem Thema nicht gut aus. Die ewigen Scharmützel zwischen Gesundheitsminister Karl Lauterbach und den Liberalen sorgen in der Öffentlichkeit wahlweise für Verwirrung oder für Gleichgültigkeit gegenüber der Gefahr des Virus. Das Winter aktualisierte Infektionsschutzgesetz reicht bislang aus.

Der Klimawandel

Wegen der Energiekrise hat die Bundesregierung Stein- und Braunkohlekraftwerke aus der Reserve geholt und damit den klimaschädlichen CO₂-Ausstoß noch einmal angehoben.

Zugleich wurde ein Gesetz verabschiedet, wonach das Ziel der CO₂-Reduktion in Deutschland ehrgeiziger wird. Vor allem der Verkehrssektor hängt bei den Einsparungen mächtig hinterher.

Demografischer Wandel

Die Überalterung der Bevölkerung macht sich aktuell in einem starken Fachkräftemangel bemerkbar.

Die Ampel-Koalition hat Gesetze auf den Weg gebracht, die Zuwanderung in den Arbeitsmarkt erleichtern sollen. Das sind die richtigen Weichenstellungen. An die Sozialversicherungen, die Reformen bräuchten, um den bevorstehenden Ruhestand der Generation der Babyboomer zu bewältigen, macht sich die Koalition zu wenig ran.



Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD, 3.v.l.) sitzt zusammen mit den Kabinettsmitgliedern im Bundeskanzleramt. Foto: dpa

Schokolade in Zartbitter für die Minister

■ **Berlin** (dpa). Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) hat sich bei seinen Ministerinnen und Ministern mit einer Schokolade der Marke „Ampelmann“ für ein Jahr Zusammenarbeit bedankt. Zum Auftakt der turnusmäßigen Kabinettsitzung lag auf jedem Platz des Kabinettschiffs eine Tafel der Geschmacksrichtung Zartbitter. In einer kurzen Ansprache würdigte Scholz nach Angaben aus Teilnehmerkreisen, dass die Regierung aus SPD, Grünen und FDP in ihrem ersten Jahr viele wichtige Entscheidungen getroffen habe.

Neben dem Krisenmanagement mit Blick auf den russischen Überfall auf die Ukraine habe die Regierung ihre Agenda im Blick behalten, die Modernisierung der Wirtschaft und den Ausbau der erneuerbaren Energien vorangebracht, sagte der Kanzler. Er freue sich über die gute Zusammenarbeit im Kabinett.

Kommentar